

Synode – synodaler Weg – Mitsprache – Mitbestimmung

Was bedeutet das Wort Synode?

„Synode“ ist zusammengesetzt aus der Präposition „mit“ (σύν) und dem Substantiv „Weg“ (ὁδός) es bezeichnet den gemeinsamen Weg des Gottesvolkes. „Es verweist insofern auf Jesus, der sich selbst als ‚der Weg und die Wahrheit und das Leben‘ (Joh 14,6) offenbart. .. Synodalität bezeichnet vor allem den ureigenen Stil, der das Leben und die Sendung der Kirche ausmacht. ..Synodalität gibt dem gesamten Volk Gottes die Möglichkeit, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, auf den Heiligen Geist und das Wort Gottes zu hören und in der durch Christus gestifteten Gemeinschaft an der Sendung der Kirche teilzuhaben... Synodalität weniger ein Ereignis oder ein Schlagwort als vielmehr ein Stil und eine Haltung, mit der die Kirche ihre Sendung in der Welt erfüllt. Die Sendung der Kirche erfordert, dass das gesamte Volk Gottes sich gemeinsam auf den Weg begibt, wobei jede und jeder einzelne einen entscheidenden Beitrag leistet und mit den anderen vereint ist“.

Biblich

"Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." ([Mt 18,20](#)) "Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen" ([Apg 15,28](#))

Geschichtliches

Seit den ersten Jahrhunderten werden mit dem Begriff „Synode“ kirchliche Versammlungen bezeichnet, die auf verschiedenen Ebenen (Diözese, Provinz oder Region, Patriarchat, Weltkirche) einberufen werden, um im Licht des Wortes Gottes und im Hören auf den Heiligen Geist über lehrmäßige, liturgische, kirchliche und pastorale Fragen zu beraten. Mit dem Beginn des zweiten Jahrtausends nimmt die synodale Praxis im Okzident und im Orient nach und nach unterschiedliche Formen an, insbesondere nach dem Bruch der Gemeinschaft zwischen der Kirche von Konstantinopel und der Kirche von Rom (11. Jahrhundert) und nachdem die Gebiete, die zu den Patriarchaten von Alexandria, Antiochia und Jerusalem gehören, unter die politische Kontrolle des Islam fielen. Die kirchlichen Gemeinschaften, die aus der protestantischen Reform hervorgegangen sind, fördern eine spezifische Form der synodalen Praxis im Kontext einer Ekklesiologie und einer sakramentalen und ministerialen Lehre und Praxis, die sich von der katholischen Tradition entfernen.

Johannes Paul II. zieht aus Anlass des Jubiläumsjahres 2000 eine Bilanz des bis dato gegangenen Weges der Umsetzung des eigentlichen Wesens der Kirche durch die verschiedenen Strukturen der Gemeinschaft in Übereinstimmung mit den Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils. Viel ist schon getan worden, so schreibt er, „aber es bleibt sicherlich noch viel zu tun, um die Möglichkeiten dieser Werkzeuge der Gemeinschaft besser zum Ausdruck zu bringen. Sind diese doch heute besonders notwendig, da man unverzüglich und wirkungsvoll auf die Probleme antworten muss, mit denen sich die Kirche in den sich überstürzenden Veränderungen unserer Zeit auseinandersetzen hat.“

Aktuelles

„Gemeinsam unterwegs sein, – lehrt Papst Franziskus – das ist der *konstitutive Weg* der Kirche; das ist die *Chiffre*, die es uns ermöglicht, die Realität mit den Augen und dem Herzen Gottes zu deuten; das ist die *Bedingung*, um Jesus, dem Herrn, zu folgen und in dieser verwundeten Zeit Diener des Lebens zu sein. Der synodale Atem und die synodale Gangart offenbaren zum einen, was wir sind, und zum anderen die Dynamik der Gemeinschaft, die unsere Entscheidungen beseelt. Nur unter dieser Perspektive können wir unsere Pastoral erneuern und sie an die Sendung der Kirche in der Welt von heute anpassen. Nur so können wir uns der Komplexität der heutigen Zeit stellen, dankbar für den zurückgelegten Weg und entschlossen, ihn mit *parrhesia* fortzusetzen.“ Maria, Mutter Gottes und der Kirche, die „die Jünger [versammelt], um ihn anzurufen ([Apg 1,14](#)), und [...] [so] die missionarische Explosion zu Pfingsten möglich gemacht [hat]“, begleite die synodale Pilgerschaft des Gottesvolkes, zeige uns das Ziel und lehre uns den schönen, zärtlichen und starken Stil dieser neuen Etappe der Evangelisierung.

Die Synodalität bezeichnet nicht eine einfache Verfahrensweise, sondern die eigentümliche Form, in der die Kirche lebt und handelt. Aus diesem Blickwinkel und im Licht der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils thematisiert dieses Kapitel die Grundlagen und die theologischen Inhalte der Synodalität

Weggefährten - Sich gemeinsam auf den Weg begeben

Biblische Texte

- Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Orte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa. Mk 1,30
- Weil ihnen aber vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort in der Provinz Asien zu verkünden, reisten sie durch Phrygien und das galatische Land... Dort hatte Paulus in der Nacht eine Vision. Ein Mazedonier stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! Apg 16,9
- Wo man euch nicht aufnimmt und euch nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis. Mk 6,11
- während sie sich unterhielten und sich miteinander besprachen, dass Jesus selbst sich näherte und mit ihnen ging; Lk 24, 15

Gedanken

Jesus begann seine Mission in der Stadt Kafarnaum. Seine Predigt und seine Krankenheilungen machten ihn über Nacht überall bekannt. Sie kamen in Scharen von überall her. Jesus hatte genug Arbeit in Kafarnaum für den Rest seines Lebens. Aber war das, was der Vater wollte? Er verbrachte eine ganze Nacht in einer Höhle im Gebet und er wurde ein Wanderprediger und zog von Dorf zu Dorf.

Er war immer unterwegs, aber nie allein. Er zog umher mit einer Schar von Jüngern. Es gab keinen festen Plan. Sie wussten nicht, wo sie morgen sein würden, Jesus ließ sich vom Geiste führen und seine kleine Gemeinschaft folgte ihm vertrauensvoll.

Über die Jahrhunderte ist **die Kirche** sesshaft geworden, hat sich vor Ort in Pfarreien organisiert, Klöster gegründet, Schulen und Krankenhäuser gebaut, Kunst gefördert, ein Rechtssystem geschaffen. Diese Institutionen haben unglaublich viel Gutes geleistet, die Gesellschaft zum Besseren verändert. Aber die Kirche wurde mächtig, zu mächtig, und Macht korrumpiert. Sie glaubte „die perfekte Gesellschaft“ zu sein und keine Veränderung nötig zu haben, während die Welt sich dramatisch verändert, und die Kirche wie ein Fossil vergangener Zeiten schien. Gott sei Dank hat uns das Konzil ein anderes Bild der Kirche geschenkt: „das pilgernde Volk Gottes“, eine Gemeinschaft, die aufgebrochen, mit dem Blick nach vorne, und jetzt wie Jesus mit seinen Jüngern auf dem Weg ist.



Im **Synodalen Prozess**, wie ihn die ganze Kirche jetzt begonnen hat, will sich die Kirche auf den Weg machen. Das Ziel ist weder ein pastorales Sofortprogramm zu erstellen noch die Kirche neu zu erfinden. Es ist ein langer, schwieriger Weg, von dem wir nicht wissen, wohin der Geist uns führt. Wie jede Reise beginnt er mit einem ersten Schritt, mit der Frage, was der Anruf des Geistes und unserer Welt an uns jetzt ist. Alle Vorschläge der Kirchen werden 2023 in eine Weltsynode einfließen.

Gebet

Geh, liebes Licht, in diesem Dämmer mir voran!
Führ Du mich 'raus aus dieser dunklen Nacht. Ich bin hier fremd.
Führ mich nach haus'!
Führ meinen Fuß, und führ ihn Schritt für Schritt.
Das ferne Ziel muss ich nicht sehn.
Doch Du, geh mit mir mit! John Henry Newman

Afrikanisches Sprichwort

Nunya, adidoe, asi metunee O. (Akan: Ghana)
„Weisheit ist wie ein Affenbrotbaum.
Ein einziger Mensch kann ihn nicht umarmen.“



Dialog: Hören – Reden - Feiern

Biblische Texte

- Sie verkündeten den **Weg** des Heils... Apg 16,1... Er war unterwiesen im **Weg** des Herrn“ 18,25 Sie verspotteten den **Weg** des Herrn. 19,9.23...Ich habe diesen **Weg** bis auf den Tod verfolgt 22,4.14.22
- Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. Jak 1,19

Gedanken

Wie erfahren Menschen **Kirche als Gemeinschaft** heute? Für überzeugte Christen kann es ein lebendiger Sonntagsgottesdienst mit einem Gemeindegottesdienst sein. Früher waren es vor allem kirchliche Vereine und Verbindungen, wo Gemeinschaft erfahren wurde. Kirchliche Einrichtungen wie Kindergärten, Krankenhäuser und Caritative Dienste haben oft ihre christliche Identität verloren und sind den gleichen bürokratischen Zwängen wie säkulare Institutionen unterworfen, und geben nicht mehr Zeugnis der Freude des Evangeliums. Das Bild der Kirche ist bei säkularisierten Mitmenschen durch die Berichterstattung über Skandale von Amtsträgern negativ besetzt. Das Leben in der Kirche ist weit entfernt von ihrer ursprünglichen Form als Glaubens- und Lebensgemeinschaft. Der Weg nach vorne sollte vielleicht sein, auf die Ursprünge zurückzukommen.

In der **Apostelgeschichte** wird die christliche Botschaft oft „der Weg“ genannt... „Der Weg des Herrn... der Weg des Heils.“ Christ werden heißt, sich mit Jesus auf den Weg zu machen, ihm zu folgen. Auch die Kirche, die Gemeinschaft derer, die mit Jesus auf dem Weg sind, sind Weggefährten.



Der synodale Weg will uns helfen, Kirche wieder als Gemeinschaft zu erleben, wo Menschen sich kennen, miteinander im Gespräch sind, sich gegenseitig unterstützen und ihr Leben und ihre Umwelt im Geiste Jesu zu gestalten suchen. Das Wort Synode bedeutet ja: „Gemeinsamer Weg“ und „Dialog“ heißt Gemeinsames Gespräch“. Den Weg, den Gott uns zeigen will, entdecken wir im Gespräch miteinander und im Gebet.

Das sind wir nicht mehr gewohnt. Über die Jahrhunderte hatte sich in der Kirche eine Zweiteilung herausgebildet. Da waren jene, die das Recht und das Mandat hatten zu sprechen, die „Hierarchie“, und jene, die zuzuhören hatten, die „Laien“. Im synodalen Prozess haben alle etwas beizutragen: Bischöfe, Priester, Ordensleute und alle Laien, Frauen und Männer, Akademiker und Arbeiter, Junge und Alte. Wir müssen alle neu lernen, aufeinander zu hören und auszusprechen, was wir denken, fühlen und erfahren. Das ist eine harte Schule.

In unseren Versammlungen sind es oft einige wenige, die „das Sagen haben“ und gut reden können. Der synodale Prozess will alle ermutigen, **auszusprechen**, was sie auf dem Herzen haben. Alle müssen demütig genug sein, um zu wissen, dass jeder nur einen Aspekt der Wahrheit sehen kann und die Meinung der Anderen braucht, um Gottes Wege zu erkennen.

Am schwierigsten ist das unvoreingenommene, respektvolle **Zuhören**, ohne sofort zu antworten, zu kritisieren oder gute Ratschläge zu geben. Aber nur so entsteht eine Atmosphäre des Vertrauens, die gute Entscheidungen möglich macht.

Gebet

Gott, du lässt deine Welt und deine Kirche nicht allein, sondern sorgst dich um uns. Dafür danken wir Dir.
Und wir bitten dich: Lasse Deine Schöpferkraft in und durch uns Menschen wirken. Öffne unser Ohr für dein gutes Wort und lass uns deine Nähe spüren.

Afrikanisches Sprichwort

„Wer die Gelegenheit nicht sucht, wird sie kaum finden“ Fulbe (fulfulde)



Teil der Unterscheidung und Entscheidung sein

Biblische Texte

- Wenn es Abend wird, sagt ihr: Es kommt schönes Wetter; denn der Himmel ist feuerrot. Und am Morgen sagt ihr: Heute kommt schlechtes Wetter, denn der Himmel ist feuerrot und trübt sich ein. Das Aussehen des Himmels wisst ihr zu beurteilen, die Zeichen der Zeit aber könnt ihr nicht beurteilen. Mt 16,3
- Prüft alles und behaltet das Gute! 1 Thess 5,21
- Werdet Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst! Jak 1,22

Gedanken

Vor einigen Jahren unternahm die Diözese Limburg ein interessantes Experiment. Die Vertreter der Kirchen des Südens, die zum Missionsmonat zu ihnen gekommen waren, sollten nicht, wie üblich, in den Gemeinden Vorträge halten, sondern einfach mit den Gemeinden 4 Wochen leben und dann ihre Beobachtungen erzählen. Was fiel ihnen am meisten auf? Dass die Christen hier, wenn sie sich in den verschiedenen Gremien treffen, viel diskutieren, aber selten beten. Für sie war es selbstverständlich, dass man als gläubige Menschen, für alles, was man plant und entscheidet, um die Hilfe Gottes bittet.

Das ist auch die größte Herausforderung des synodalen Prozesses, den Papst Franziskus als einen Prozess der „Unterscheidung (der Geister)“ betrachtet. Wir sind gut darin, Probleme zu analysieren, zu diskutieren und dann Mehrheitsbeschlüsse zu fassen. Aber sind die Entscheidungen wirklich das, was Gott für uns will, oder nicht eher, das, was wir wollen? Wie können wir erahnen, was Gott jetzt für seine Kirche will?

Eine Voraussetzung dafür ist, dass wir in den Prozess mit einer totalen Offenheit und ohne bereits vorgefasste Meinung gehen, was am Ende herauskommen soll. Das ist eine große spirituelle Herausforderung. Natürlich kommt jeder und jede mit den eigenen Meinungen, Ideen und Erfahrungen, die ausgesprochen werden müssen. Aber dann darf ich mich nicht daran festklammern; ich muss sie loslassen, als meinen bescheidenen Beitrag der Gemeinschaft übergeben, um mit großer Offenheit und innerer Freiheit die Beiträge der anderen in mich aufzunehmen. Diese Freiheit, nicht mich durchsetzen zu wollen, sondern zu erwarten, dass aus den verschiedenen, oft konträren Meinungen, etwas Neues, Gemeinsames wächst, kommt nicht von selbst. Sie ist ein Geschenk, um das wir am Anfang jedes Austauschs bitten müssen.

Wenn wir unvoreingenommen zuhören und den Einsichten der Anderen Raum geben, dann kristallisieren sich verschiedene Positionen heraus. Am Ende gilt es, diese im Licht des Evangeliums zu hinterfragen. Nachdem wir aufeinander gehört haben, müssen wir auf Gott hören. Was sagt uns Gott durch das Wort des Evangeliums? Was würde Jesus sagen? „Was sagt der Geist den Gemeinden?“ Und unserer Gemeinde? Cf. Offb. 2ff

Geben wir dem Geist Gottes eine Chance, uns in einer längeren Zeit der Stille und des Schweigens spüren zu lassen, was zum Aufbau des Leibes der Kirche das Richtige ist! Ein solcher Entscheidungsprozess braucht viel Zeit, Geduld und das Vertrauen, dass Jesus mit uns ist, wenn zwei oder drei in seinem Namen, in seinem Geist, zusammen sind. Und setzen wir das, was wir als den richtigen Schritt erkannt haben, mit Mut und Vertrauen um.

Der Synodale Prozess ist wie das Backen. Viele Zutaten kommen in den Teig. Durch das Kneten interagieren sie miteinander. So entsteht etwas Neues: ein duftendes, köstliches Brot. Für ein schmackhaftes Essen sind viele Zutaten und gute Zubereitung nötig.



Gebet

Gott gebe mir die Kraft,
 Dinge zu ändern, die ich ändern kann;
 die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
 und die Weisheit, das eine von dem anderen zu unterscheiden.“

Friedrich Christoph Oetinger

Afrikanisches Sprichwort

„Unser Glaube, unsere Vorstellung von den Dingen bedarf stets einer Verkörperung“
 Chenjerai Hove „Hüter der Sonne“



Synodalität - von anderen Kirchen lernen

Biblische Texte

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. 1 Kor 12,4-7

Gedanken

Papst Franziskus hat die Ortskirchen aufgefordert, in ihren Vorbereitungen auf die Weltsynode auf allen Ebenen die anderen Kirchen mit einzubeziehen. Sie haben oft in ihrer Geschichte den synodalen Charakter der Kirche besser bewahrt als die katholische Kirche, die sehr stark die hierarchischen Strukturen betont hat. Wir können viel von ihren Stärken und Schwächen lernen.

1. In den **Orthodoxen Kirchen** wurde die synodale Praxis in Übereinstimmung mit der Tradition der Väter fortgeführt und ist bis heute lebendig, z.B. die Praxis einer dauerhaften Synode, um liturgische, juristische und praktische Fragen zu klären. Eine Schwäche der Orthodoxie ist die enge Bindung von Kirche und Staat, der Einfluss auf kirchliches Leben nimmt.
2. „In der **Anglikanischen Gemeinschaft** blieb die synodale Praxis eine Konstante auf allen Ebenen – lokal, national und supranational. Sie bewirkt eine Synergie zwischen legislativer Autorität der Synoden, an denen alle Mitglieder des Volkes Gottes teilnehmen, und der exekutiven Macht der Bischöfe, zwischen Autorität der Bischöfe und den Gaben des Heiligen Geistes, die auf die ganze Gemeinschaft verteilt sind,
3. Ein Auslöser der **Reformation** war Machtmissbrauch des Amtes in der Kirche. Damals war es der Verkauf von Ablässen und die Korruption des Klerus, heute ist es der sexuelle Missbrauch. Die Reformatoren betonten zurecht das allgemeine Priestertum aller Getauften und die Laienverantwortung in Entscheidungsprozessen. Die Abwesenheit einer endgültigen Autorität und die einseitig betonte individuelle „Freiheit des Christenmenschen“ führten zu einer Zersplitterung des Protestantismus. Der Synodale Prozess sollte sich dieser Gefahr bewusst sein.
4. Die rasante Ausbreitung von **charismatischen Freikirchen**, vor allem im globalen Süd, zeigt, dass die Pastoral der traditionellen Kirchen nicht den religiösen Bedürfnissen vieler Menschen gerecht wird. Was vor allem junge Menschen anzieht, ist eine Form von Gottesdienst in der Sprache und Musik der heutigen Kultur, die Erfahrung einer lebendigen Gemeinschaft und der Freiraum des Einzelnen, seine Charismen einzubringen.

Die Synodalität der Kirche und „das Prinzip der Gleichwesentlichkeit zwischen den hierarchischen und den charismatischen Gaben in der Kirche“ wurde im **Zweiten Vatikanischen Konzil** wiederentdeckt und in neuen pastoralen Strukturen auf allen Ebenen verankert: Regelmäßige Bischofssynoden, nationale und regionale Bischofskonferenzen, Pastoral-, Diözesan- und Priesterräte in den Bistümern, Pastoralräte und Kirchenvorstände in den Gemeinden. Der synodale Prozess hat mehrere Ziele:

- Diese Prozesse mit missionarischem Geist zu füllen, damit sie sich nicht nur mit internen Fragen der Kirche beschäftigen, sondern sich primär für die Mission der Kirche in der Welt verantwortlich wissen.
- Laien in die Entscheidungsprozesse nicht nur als Berater, sondern als Mitverantwortliche einzubeziehen.
- Entscheidungsfindung nicht als Streit der Meinungen zu sehen, sondern als die gemeinsame Suche nach dem Willen Gottes für uns heute.

Gebet

«Vor dir stehen wir, Heiliger Geist, während wir uns in deinem Namen versammeln.
Wir sind schwach und sündig; lass uns nicht Unordnung verbreiten,
lass weder Unwissenheit uns auf einen falschen Pfad führen
noch Parteilichkeit unser Handeln beeinflussen.
Lass uns in dir unsere Einheit finden,
damit wir gemeinsam dem ewigen Leben entgegengehen
und nicht abweichen vom Weg der Wahrheit und dem, was richtig ist.“ Gebet zur Weltsynode

Afrikanisches Sprichwort

„Ba alu pamvu siri ru“ (Lugbara: Uganda)

Der Fußabdruck von nur einer Person ist sehr schmal (begrenzt)

